Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ✧ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 14. März 1926 | Nummer 11

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Sonntagsbitte.

Besuch dein Volk, o König heute;
Grüß es mit heil'gem Segensgruss.
Teil aus ihm deine Siegesbeute,
Des ew'gen Heiles Vollgenuss.
Komm zu den wartenden Erlösten;
Mach Suchenden dich offenbar;
Komm zu den Trauernden mit Trösten,
Dass keins des Segens bleibe bar.

Wir alle sind zu dir geschaffen
Und finden Ruhe nur in dir.
Zum Glaubenskampf die rechten Waffen
Empfangen wir allein von dir.
Das Gut, das froh das Herz beweget:
Du bist's, vollkommener, ew'ger Geist;
Das Ziel, das unsern Geist erreget:
Du bist's, der uns nach oben weist.

Nun, Herr, sieh unsre Hände offen —
Wir sind so arm, du bist so reich.
Den Glauben stärk, beleb das Hoffen;
Die Liebe mehre auch zugleich.
Der ew'gen Heimat bring uns näher;
Vom Ird'schen löse mehr den Sinn;
Hilf, dass lebendiger und zäher
Wir suchen himmlischen Gewinn.

(Karl Eisele.)

Das Gedächtnis im Gottesdienst.

„Sei allda eingedenk" (Matth, 5, 23.)

Im alten Tempel standen neben dem Räucheraltar der siebenarmige Leuchter mit immer brennenden Flammen. Wer zur Anbetung kam, sollte dadurch erinnert werden, daß er in das Licht Gottes trete. Ein wichtiger Gedanke!

Wenn wir als Christi Jünger uns zu gemeinsamer Anbetung versammeln, laßt uns auch mit unserm ganzen Leben und Wesen in das Licht vor seinem Angesicht kommen, uns in ehrfurchtsvollem Geiste beugen, unsere Sünden in herzlicher Reue bekennen, heilige Gelübde

dem Herrn bringen und ihm lobsingen und danken.

Bei einer solchen Anbetung im Geist sollte auch unser Gedächtnis seinen Teil haben. Gott gab dem Menschen zwei Augen, um vorauszuschauen, damit er auf dem Wege nicht strauchele. Er gab ihm auch ein rückwärtsschauendes Auge: sein Gedächtnis. Es ist sicher ein wertvoller Beweis unserer Unsterblichkeit und eines der wertvollsten Schöpfungswerke Gottes. Es ist wertvoll überall. Seine Vernachlässigung bringt große Verluste ins Leben, z. B. in Familie und Geschäft. Wehe, wenn du da nicht „eingedenk" bist. So kann auch unser Gottesdienst wertlos, ja Sünde werden, wenn wir nicht unser Gedächtnis dabei mitwirken lassen.

„Sei eingedenk" vor dem Altar der Beziehungen, die du zu deinem Nächsten hast. Wie schön und segensreich, wenn man in der Gemeinde anbetend weilt und dabei seiner Lieben und Freunde gedenkt, mit denen uns so glückliche Beziehungen verbinden: der Mann, die Frau, die Mutter, die Kinder, die Freunde. Ja, es mag den Segen unseres Gottesdienstes erhöhen, wenn wir uns dabei auch der Heimgegangenen erinnern, denen wir so viel zu verdanken hatten. Die Zeugenwolke (Hebr. 12.) ist uns wohl nie näher, als wenn wir anbetend vor dem Herrn sind.

Jesus aber mahnt uns besonders (Matth. 5, 3), daß wir im Gottesdienst eingedenk werden sollen, „daß dein Bruder etwas wider dich habe." Merke: Dein Bruder wider dich! Nicht du wider deinen Bruder. Daran denken wir leider nur zu oft. Aber er wider dich. Daran erinnere dich vor Gottes Angesicht.

Aber — das wird ja meine Andacht stören. Mag sein, aber Jesus will das gerade. Es ist so verkehrt, daß wir immer nur schöne und „gesegnete" Gottesdienste mit Erbauung und himmlischen Wohlgefühlen haben wollen. Ein Stück unseres Genußchristentums! Jesus möchte uns durch unangenehme Erinnerungen unseren Gottesdienst erst recht wertvoll machen. Wer im Leben Angenehmes haben will, muß bisweilen unangenehme Erinnerungen im Gottesdienst haben.

Also — denke an deinen Bruder im Heiligtum, der etwas wider dich hat. Mußt du nicht bekennen: Ich habe ihm weh getan, ihn gekränkt, ihn auf die Seite gesetzt, ihn betrübt; ich war unwahr, zornig, hart gegen ihn. Christus sagt: „Laß vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Und dann komm und opfere deine Gabe." Also die innere Richtigstellung diesem Bruder gegenüber soll deine Vorbereitung für die Richtigstellung Gott gegenüber sein.

Es gibt Leute, welche zum Gottesdienst mit dem Vorsatz kommen: Ich will an nichts Unangenehmes denken. Sie setzen sich in der Versammlung schon so, daß sie den Bruder, der etwas wider sie hat, nicht sehen. Nur keine Störung der andächtigen Gefühle. Jesus aber sagt: „Sei eingedenk." Ja, denke nur nach: Wo sprach ich das zornige Wort, das des Bruders Herz verwundete? Wem tat ich Unrecht im Geschäft? usw. Willst du vor Gottes Angesicht ein Heuchler sein, äußerlich fromm angestrichen, in feierlicher Form und Haltung, und darunter unwahr, hochmütig, verbittert, lieblos? Nein, nein, sei eingedenk und werde dir vor Gott klar: Ich muß die Wunde verbinden, die ich schlug, das Herz trösten, das ich entmutigte, den Bruder um Verzeihung bitten, dem ich Unrecht tat. Und dann — wenn diese innere Scheidewand beseitigt ist — „komm und opfere deine Gabe."

Wenn mir mein Gottesdienst nicht hilft, mit meinem Brnder ins rechte Verhältnis zu kommen, was wird er dann helfen? Nie werde ich Gott sein Recht über mich geben, wenn ich nicht meinem Bruder sein Recht über mich gebe. Das sind die rechten Anbeter, die mit ihrem Nächsten in Wahrheit und Liebe verbunden sind. Ungesegnete Gottesdienste und Abendmahlsbesuche hängen meist zusammen damit, daß man diesen Rat Jesu nicht befolgt: „Sei eingedenk, ob dein Bruder etwas wider dich habe." — (Von R. Möller-Ansbach, in „Evangelisches Allianzblatt.")

Persönliche Evangelisation.

Ein hervorragender Baptistenprediger unseres Landes sagte: „Das Sehnen und das Gebet meiner Seele sind, daß wir Baptisten den Nachdruck dahin legen, wo Jesus denselben hingelegt hat — auf die persönliche Evangelisationsarbeit." Der Geist der persönlichen Bemühung in der Rettung von Seelen, erklärte er, würde unsere Gemeinden bewahren vor

Verweltlichung, Formalismus, Abweichung von der Bibelwahrheit, Niedergang und Auflösung, und er würde alle Interessen des Werkes heben und fördern.

Wir stimmen dem bei, und wir bitten Gott, daß er in unseren deutschen Gemeinden diesen Geist der persönlichen Evangelisationstätigkeit wecken möge. Wir haben immer Gewicht gelegt auf die Abhaltung evangelistischer Versammlungen, oder Erweckungsversammlungen wie wir sie gewöhnlich nennen. Diese Versammlungen wurden von den Predigern der Gemeinden, oft auch von Evangelisten geleitet. Vor Jahren waren solche Versammlungen sehr erfolgreich und viele Seelen kamen in denselben zur Bekehrung. Heute ist es viel schwerer, die Unbekehrten in solche Versammlungen zu bringen, und der Erfolg derselben ist daher, was Bekehrungen angeht, viel geringer. Wir wollen das Abhalten solcher besonderen Erweckungsversammlungen nicht entmutigen, denn sie gereichen immer noch zum großen Segen für Gläubige nnd Unbekehrte. Aber wir müssen stärkere Betonung legen auf die persönlichen Bemühungen zur Erreichung der Unbekehrten. Es muß bei den Gliedern der Gemeinden das Bewußtsein wachgerufen werden, daß ein jedes dazu berufen ist, ein Zeuge des Herrn zu sein, daß ein jedes mitbeteiligt sein sollte an der Arbeit der Seelenrettung.

Persönliche Bemühungen um das Heil der Seelen — das war die Methode des Herrn Jesu und der ersten Christen. Durch Wort und Beispiel wurde dies von unserem Meister betont. Jesus suchte die verlorenen. Nikodemus, das Weib am Jakobsbrunnen, Zachäus, Matthäus, der Schächer — das sind einzelne Beispiele der persönlichen Bemühungen des Heilandes um Seelen. Und Jesus hat uns in seine Nachfolge gerufen, auch wir sollen Menschenfischer, Seelenretter sein. Jesus will, daß wir hinausgehen und die Leute nötigen. In seinem großen Reichsbefehl fordert er uns auf, hinzugehen und Jünger zu werben. Die ersten Jünger waren von dem Geist des Meisters ergriffen, Andreas suchte seinen Bruder Simon, Philippus den Nathanael. Die apostolischen Gläubigen hatten großen Missionseifer. Das Heil der Ungeretteten lag ihnen auf dem Herzen. Sie waren ernstlich besorgt um deren Rettung. So ernst war es ihnen, daß „sie nicht aufhörten alle Tage ... hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen.“ Die ganze Schar der Gläubigen war in einer eifrigen Missionspropaganda begriffen.

Was wir in unseren heutigen Gemeinden bedürfen, ist diese Passion für die Rettung von Seelen. Die Prediger, aber auch alle Glieder sollten von dieser Passion erfüllt sein. Diese Passion sollte alle antreiben zu persönlichen Bemühungen an den einzelnen Seelen. Sollten wir nicht den Versuch machen, in den Gemeinden eine Bewegung einzuleiten, die den Zweck hat, die Glieder zur persönlichen Evangelisationsarbeit anzuregen und anzuleiten? Könnten nicht wenigstens viele der Glieder dafür gewonnen und angeleitet werden, daß sie einzeln oder zu zweien hingehen zu den Unbekehrten, um sie mit Jesus in Berührung zu bringen? In den Sonntagsschulen, in Bibelklassen, in Jugendvereinen und sonstigen Verbindungen sollte Nachdruck gelegt werden auf die Gewinnung solcher für den Herrn, die Ihm noch nicht angehören. Sendbote.

Thirza,

oder die Anziehungskraft des Kreuzes.

Fortsetzung.

Thirza erschrak sichtlich vor dem Ernst dieses Wortes. Sie bekannte, daß schon vor einigen Wochen dieses Wort, als sie beim Lesen in der Schrift darauf gestoßen, ihr durchs Herz gegangen sei und viel Unruhe gemacht habe; sie fühlte es selbst als einen fast unerträglichen Druck, daß sie so, wenn auch nicht vor Gott, dann doch vor Menschen heuchle, heimlich und verstohlen im Worte Gottes lese und wie ein Dieb in die Kirche schleiche; aber sie möge gar nicht daran denken, welch einen Auftritt das geben würde, wenn sie es ihrem Vater sage. „Nach dem Urteile der Welt, nach andern Menschen frage ich gar nichts“ — sagte Thirza — „aber mein Vater! Ach, der arme Mann hat niemand mehr in der Welt als mich! Und ich habe ihn nun verlassen müssen in dem, was ihm das Heiligste ist. Er wird mich verstoßen, das weiß ich, sobald er hört, daß ich Christin bin; er wird mich verfluchen. O, wäre es nur um das äußerliche, das könnte ich ertragen. Verstieße er mich aus seinem Hause und aus dem Vermögen, ich wollte gern Mangel und Armut leiden; aber daß der so zärtlich von

mir geliebte Vater mich dann aus seinem Herzen verstößt, ach, das ist zu schwer!" — Thirza weinte, die Pastorin mit ihr. Der Pastor fühlte tief mit ihr das Schwere des Opfers, das der Herr von ihr fordere, bezeugte ihr aber, der Herr fordere nichts, was Er nicht auch gebe, und lasse uns nie über Kraft versucht werden. Er hielt ihr das entscheidende Wort des Herrn vor: „Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat, denn Mich, der ist Mein nicht wert." Das Wort brachte auch dem Herzen des lieben Mädchens die Entscheidung. Der lebendige Geschmack der Köstlichkeit Jesu, den sie in ihrem Herzen erfahren, gab ihr Mut und Freudigkeit, um Seinetwillen alles, alles daranzugeben. Am Schluß des Gesprächs, als die späte Stunde sie dringend mahnte, nach Hause zurückzukehren, fühlte sie sich innerlich im Geiste gebunden, ohne Aufschub ihrem Vater zu bekennen, was der Herr in ihr gewirkt, und wollte es dann im Namen des Herrn wagen, noch denselben Abend es zu tun. Ihr Herz bebte, als sie es aussprach. Der Pastor hielt ihr trostreiche Verheißungen vor, die auch an ihrem Herzen kräftig wurden; besonders gab er ihr das Wort mit: „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir! weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich habe dich erlöset; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! du bist Mein!" Maria versicherte sie, daß sie ihrer fürbittend gedenken würden. „Wollen wir uns nicht jetzt noch im Gebet vereinigen, ehe Sie weggehen?" fragte der Pastor. — Thirza bat darum mit freudiger Zustimmung ihres Herzens. Sie knieten zusammen nieder vor dem unsichtbaren Herrn, dessen lebendige Gegenwart sie so gnädig erfahren. Der Pastor betete in der Salbung des Geistes. Thirza war sehr bewegt. Der Herr segnete sie mit reicher Hand. Sie war erfüllt mit dem Troste des Heiligen Geistes und freudig im Glauben. Solche Stunden hatte sie noch nicht erlebt. —

Die Pastorin geleitete sie durch den Garten, damit sie zwischen den Gärten hindurch unbemerkt zur Stadt gelangen könnte. Sie bat das liebe Mädchen, recht oft zu ihnen herauszukommen, und versicherte sie, daß sie ihr eine treue, liebe Schwester geworden sei. Thirza nahm mit Freuden die liebevolle Einladung an und wußte nicht Worte zu finden, ihren Dank auszusprechen für die Liebe, die ihr zu teil geworden. Maria wies allen Dank von sich ab auf den Herrn.

So ging Thirza stillfreudig und doch bange bewegt nach Hause. Sie war, als sie mit ihrem Vater bei Tische zusammenkam, freier gegen ihn und heiterer, als es seit Wochen der Fall gewesen. Sie hätte gerne gleich es gewagt, in der Frische der Freudigkeit, die sie noch im Herzen trug, das entscheidende Wort des Bekenntnisses gegen ihn auszusprechen, sie waren aber nicht allein. Den Nachmittag brachte sie stille auf ihrer Stube zu. Der Genuß im Worte Gottes war ihr nie so reichlich, der Zugang zu dem Gnadenthrone im Gebet nie so frei und kindlich zutraulich gewesen wie in diesen Stunden. Aber je näher der Abend heranrückte, desto banger und beklommener wurde es ihr ums Herz. Es kam ihr noch eine schwere Stunde des Ringens mit dem Herrn. Sie hätte die entscheidende Erklärung gerne noch hinausgeschoben, wenn sie gedurft. Dazwischen kam ihr wohl wieder Trost aus dem Worte. O, wie so gerne hätte sie die liebe Pastorin bei sich gehabt, aber sie war ganz allein auf den Herrn angewiesen. Da wurde sie zu Tische gerufen. Sie fuhr zusammen; denn nun war die Stunde der Entscheidung gekommen. Sie warf sich noch vorher nieder vor dem Herrn und erflehte sich in heißem Ringen Seine Gnadennähe. Über Tisch sprach sie wenig und aß noch weniger. Ihr Vater war mehr als gewöhnlich weich und zärtlich gegen sie. Ihre bewegte Stimmung fiel ihm bald auf. Er suchte den Grund in der Trauer über den Verlust der Mutter und wollte sie erheitern durch Versicherungen seiner zärtlichen Liebe. Jedes Wort der väterlichen Zärtlichkeit gab ihr einen Stich ins Herz und bereitete ihr neuen Kampf. Der Tisch war abgenommen. Sie saß allein ihrem Vater gegenüber. Jetzt! jetzt! hieß es in ihr; aber das Herz war ihr von banger Beklommenheit zusammengepreßt. Sie konnte keinen Laut hervorbringen. Schweigend blickte sie vor sich hin. „Thirza, mein liebes Kind, was hast du doch?" fragte der Vater und ergriff zärtlich ihre Hand. Thirza hob die Augen auf und ihr tränenschwerer Blick fiel auf das Auge des Vaters, das mit dem Ausdruck der zärtlichen Liebe auf sie blickte. Ach, diese zärtliche Liebe des Vaters war ihr sonst ihres Herzens Lust gewesen, aber jetzt vermehrte sie ihre Angst. Wie konnte sie jetzt das Wort aussprechen? War es ihr damit doch, als sollte sie ein Messer nehmen und dem Vater ins Herz stoßen. Mit tiefem Seufzer schlug

sie ihre Augen wieder nieder; sie konnte den zärtlichen Blick des Vaters nicht aushalten. Der Vater wurde besorgt. „Kind was hast du doch auf dem Herzen? Sage es doch deinem Vater. Wünschest du irgend etwas? Sprich's doch nur frei aus? Du weißt ja, wie gerne ich alles hingebe, um nur meine Thirza glücklich und froh zu sehen. Du bist ja das einzige, was ich noch auf der Welt habe. Hättest du gerne etwas?" Thirza schüttelte wehmütig den Kopf, sprechen konnte sie nicht. Der Vater wollte sie in seine Arme ziehen, sie sank auf ihre Kniee und verbarg schluchzend ihr Gesicht auf dem Schoße des Vaters. Der alte Israelit war seltsam bewegt. Die feierliche Stimmung der Tochter teilte sich ihm mit. Er legte die Hand auf ihr Haupt und segnete sie mit dem priesterlichen Segen. Die Worte des Segens fielen wie ein Himmelstau in Thirzas Herz. Sie schrie zu Dem, der die innersten Gedanken hört und in dessen Hand das Herz aller Menschen ist, daß Er es lenkt, wie Wasserbäche. In feierlichem Schweigen war der Vater über die Tochter gebeugt, deren Stimmung ihm ein unerklärliches Rätsel war. Er hörte ihr Seufzen und das leise Flüstern ihres Gebets. **„Der Herr gewähre dir alle deine Bitte!"** sprach er mit dem Worte des Psalms, die Hand wieder segnend auf ihr Haupt legend. Und siehe! erhört war sein Segenswunsch in demselben Augenblicke, wie er ihn aussprach, in einer Weise freilich, wie er es nicht ahnte. Der Herr erhörte gnädig den Angstschrei Seines Kindes, gewährte ihr reichlich die Bitte um Kraft und Freudigkeit. Kaum hatte der Vater die Worte gesprochen, als sie in Freudigkeit des Glaubens aufschauend, mit fester Stimme hinzusetzte: **„Amen um Jesu Christi willen!"**

Fortsetzung folgt.

Die Wahrheit ist immer das Beste.

„Hast du denn deine Stelle verloren? Wie geht das zu, mein Junge?"

„Ich glaube Mutter, es kommt nur durch meine eigene Nachlässigkeit. Ich stäubte die Bretter im Laden ab, und in meiner Eile ließ ich eine Anzahl Gläser fallen. Herr Bartels war sehr ärgerlich und sagte, er könnte mein wildes Wesen nicht länger ertragen. Da habe ich zusammengepackt und bin fortgegangen."

Seine Mutter sah sehr besorgt aus.

„Mach dir nur keine Sorgen Mutter, ich werde schon bald eine andere Stelle finden. Was soll ich aber sagen, wenn sie mich fragen, warum ich meine erste Stelle verlassen habe?"

„Sprich nur immer die Wahrheit, Jakob. Du würdest doch nicht anders handeln wollen!"

„Nein; nur dachte ich es für mich zu behalten. Ich fürchte, es könnte mir in irgend einer Weise hinderlich sein."

„Das rechte zu tun kann niemand hinderlich sein, Jakob, wenn es auch manchmal so scheint."

Es fiel ihm schwerer, als er es sich gedacht hatte, eine Stelle zu finden. Er suchte, und schließlich schien er auch etwas gefunden zu haben. Ein junger Mann in einem hübschen, neuen Laden suchte einen Laufjungen. Doch es sah alles da so nett und anziehend aus, daß Jakob glaubte, ein Knabe mit einem solchen Zeugnis wie er, würde dort nicht angenommen werden, und er wurde versucht, die Wahrheit zu verbergen. Es war eine ziemliche Strecke von seiner letzten Stellung entfernt, und es war kaum möglich, daß dieser Mann von ihm gehört habe. Er besann sich jedoch und sagte geradeaus, warum er seine Stelle verlassen mußte.

„Ich ziehe vor, ordentliche, vorsichtige junge Leute um mich zu haben," sagte der Geschäftsherr gutmütig. „Ich habe jedoch gehört, daß solche, die ihre Fehler kennen und sie zu bekennen ehrlich genug sind, auch am leichtesten dieselben ablegen. Vielleicht wird dir dieses Unglück eine Warnung sein, künftig vorsichtiger zu handeln."

„Ja, gewiß, mein Herr, ich werde nach Kräften mich bemühen, vorsichtiger zu sein," sagte Jakob ernsthaft.

„Nun, ich halte viel von einem Knaben, der die Wahrheit spricht, besonders wenn dieselbe ihm hinderlich sein kann. — Guten Morgen, Onkel, komm herein!"

Er sprach die letzten Worte zu einem eintretenden Herrn, und als Jakob sich umwandte, befand er sich in der Gegenwart seines früheren Arbeitgebers.

„O" sagte derselbe, indem er auf den Knaben blickte, „willst diesen Burschen annehmen?"

„Ich habe es noch nicht getan."

„Tue es nur ruhig! Wenn du ihn nur davor bewahren kannst," fügte er lächelnd hinzu, „daß er die nassen Waren nicht umgießt und die trockenen in Stücke schmeißt, dann wirst du ihn in allen Dingen zuverlässig finden. Wenn du ihn aber dennoch nicht haben willst, dann bin ich bereit, ihm noch eine zweite Probe zu geben."

„Nein, wenn du so gut von ihm sprichst, werde ich ihn selbst behalten," sagte der junge Mann.

„O Mutter," sagte Jakob, als er nach Hause kam," „du hast immer recht. Nur dadurch, daß ich die Wahrheit erzählte, bekam ich diese Stelle. Was wäre wohl geschehen, wenn Herr Bartels hereingekommen wäre, nachdem ich dem anderen Herrn etwas Unwahres erzählt hätte?"

„Die Wahrheit ist immer das Beste," erwiderte seine Mutter, „die Wahrheit und nur die Wahrheit."

Nachruf.

Die Reihen der alten Streiter Christi in der Gemeinde Lodz I lichten sich immer mehr. Auch unsere Schwester Alwine Stentzel, geborne Hennig hat der Herr wider alles Erwarten nach kurzem schmerzlosem Krankenlager heimgerufen. Es war wohl ihr Wunsch, aber nicht mehr ihre Hoffnung, daß sie in Lodz, wo sie so viele Jahre die schönen Zionslieder gesungen, sterben und begraben werden wird. Um ihren kranken Mann zu pflegen, kam sie von Piaskowice, wo sie seit mehr als zwanzig Jahren wohnten, vor etwa einer Woche nach Lodz und war im Begriff ihren Mann, der mittlerweile aus dem Krankenhaus herausgekommen war, wieder nach Piaskowice zu begleiten. Der Herr wollte es aber anders. Erschöpft und entkräftet blieb sie in Lodz liegen, und nach wenig Tagen war sie, was sie selbst nicht geglaubt hatte, schon hinübergeschlummert ins bessere Jenseits. Für ihren kranken Mann ist das ein unersetzbarer Verlust; für die Verewigte aber ein großer Gewinn. Sie ist im Alter von 69 Jahren im Herrn gestorben; ist selig von nun an und ruht von ihrer Arbeit. Ihre Werke folgen ihr nach. (Offb. 14, 13.) Wie beliebt und geachtet sie war, bezeugte die zahlreiche Trauerversammlung und die große Zahl der Kränze, die an ihrem Begräbnistage am Sarge in der Kirche und auf ihrem Grabe am 27. Januar niedergelegt wurden. Der Sarg verlor sich fast unter den prachtvollen immergrünen Orangeriebäumen. In der Kirche würdigten ihr Andenken zwei Ansprachen und zwar vom Ortsprediger, Br. O. Lenz und vom Gastprediger, Br. Meister-Königsberg, der anläßlich der Evangelisationswoche in Lodz weilte. Daß es sich die Gemeindechöre nicht nehmen ließen, bei der Bestattung einer so langjährigen Hauptsängerin aus den ersten Dreijahrzehnten des Gemischten Chors mehr wie gewöhnlich zu leisten, ist ohne weiteres selbstverständlich. Daher wurde zu Gottes Ehren ihr in der Kirche mit drei zeitgemäßen Chorgesängen und auf dem Friedhofe mit zwei Abschiedsliedern der letzte Sängertribut gezollt. An ihrem Grabe, wohin ihr eine große Gefolgschaft das letzte Ehrengeleit gegeben hatte, amtierten auch zwei Prediger, Bruder Jordan, der zweite Gemeindeprediger und Unterzeichneter. In Anlehnung an Offb. 15, 3. wurde besonders in kurzen Strichen ihre Sängerlaufbahn gewürdigt, die sich beim Aufbau der Gemeinde Lodz bis zu ihrer gegenwärtigen Großgestalt unter der Tätigkeit von fünf bereits selig vollendeten Predigern hinzog. Das singende Dreiblatt, die Mutter Hennig und ihre zwei Töchter, mit wundervollen Stimmen und unermüdlicher Sangeslust begabt, sang schon bei den Anfängen des Gemeindebaues unter der Pionierarbeit des seligen Bruders G. F. Alf und seiner Zeitgenossen; — sie sangen unter der Wirksamkeit des seligen Br. Rohnert, wo die Gemeinde ihre ersten Läuterungsproben zu bestehen hatte; ferner sangen sie in der Zeit der Predigerschaft des seligen Br. Vogel, während dessen stiller Arbeit die Gemeinde vorbereitet wurde aus der Enge in die Weite zu dringen; sodann erklang ihr Lied erst recht laut binnen der zwölfjährigen gesegneten Missionsarbeit des unvergeßlichen seligen Predigers K. Ondra. Bei dessen Wirksamkeit in einheitlichem Zusammenklang aller Gemeindeorganisationen die Gemeinde ihr Großbild gewann und die Kirche Nawrot 27 erbaute. Sie fuhren fort, das Evangelium mit ungeschwächter Freudigkeit zu singen, auch als Br. A. Liebig, der geradezu apostolische Mann, die durch Br. Ondras plötzlichen Tod freigewordene Kanzel bestieg. Und als Br. Liebigs dreijährige gesegnete Arbeit unterbrochen wurde durch seinen unfreiwilligen Wegzug nach Deutsch-

land und nachträglich nach Amerika, ließen sie ihre klangvollen Stimmen im begeisterten Chor weiter ununterbrochen erschallen auch in der Glanzperiode der sehr lebhaften geistlichen und numerischen Entwicklung der Gemeinde unter der vierzehnjährigen gesegneten Predigertätigkeit des seligen Bruders Gutsche und des Bruders Eichhorst. Sie sangen schließlich auch noch bei meiner Zeit Bis die selige Mutter Hennig Alters wegen den aktiven Chorgesang quittierte und ihre in Rede stehende Tochter Alwine die Ehe mit dem jetzt verwitweten Herrn August Stenzel einging und bald aus Lodz aufs Land verzog. Ihrem Mann und Stiefkindern war sie eine liebevolle Frau und sorgfältige Mutter. Sie war die Priesterin im Hause und treue Bekennerin Jesu in der Umgebung. Das Andenken solch reger und aufrichtig an Jesum und seine Gemeinde hingegebener Mitglieder bleibt im Segen. Jetzt singt sie und all die in diesem Zusammenhang erwähnten Seligen und andere zeitgenössischen Chorsänger, die überwunden haben, das Lied des Lammes am gläsernen Meer: „Das eine hat uns durchgebracht, Lamm Gottes, das Du wardst geschlacht't. Nach ritterlich vollendetem Glaubenskampf gesellen auch wir uns jenen Sängern zu und stimmen mit ein ins Hohelied der Seligen zur Verherrlichung unseres hochgelobten Heilandes, **Jesus.**

Im aufrichtigen Gedenken.

F. Brauer.

Gemeindebericht.

Wąbrzeźno. Vom 22—26 Januar evangelisierten die Brüder Drews und Sommer im reichen Segen unter uns. Br. Sommer konnte nur an 2 Abenden mit Bibelstunden und Evangelisationen dienen, an den anderen Tagen diente Br. Drews allein. Der l. Herr bekannte sich zu der Arbeit der Brüder, so daß die Gemeinde neubelebt und 14—16 Seelen Frieden rühmen. So der Herr will, werden wir am Palmsonntag Taufe haben. Dem l. Herrn sei Dank für den Segen. Mit brüderl. Gruß Eichhorst.

Rożyszcze. Mit der Hilfe des Herrn besuchte ich diese Gemeinde mit ihren 10 Stationen als Reiseprediger in der Zeit vom 14—24 Januar. Ich durfte das Wort vom Kreuz auf allen Stationen verkündigen und am Gemeindeorte an 2 Sonntagen. Ueberfüllte Häuser und Versammlungsräume mit verlangenden und dankbaren Zuhörern erfreuten mich und weckten Mut zur Arbeit. Das Wetter war zuweilen unfreundlich, und manche, besonders Frauen blieben des hohen Schnees und Schneetreibens wegen oft zurück. Für mich persönlich waren die täglichen Schlittenpartien von einer Station zur andern, oft bis 20 und mehr Kilom. weit, sehr angenehm, außer einer, bei der unser Schlitten in einem Dorfe, wo der Weg sehr verweht war, umfiel, und zwar so unglücklich, daß wir am Stacheldrahtzaun, auf den wir fielen, manchen größeren oder kleineren Schaden erlitten. Einer neben mir sitzenden Schwester wurde hierbei ihr neuer Mantel fast in Stücke zerissen. Bald aber vergaßen wir allen Schreck, als wir mit den Geschw. in Adamow des Herrn Nähe an diesem Abend so besonders wirksam verspürten. Die Kollekte für die Vereinigungskasse war recht erfreulich und ergab 291 złoty. Groß ist das dortige Arbeitsfeld und die Arbeitsmöglichkeit, meines Erachtens nach müßte für jene Gegend bald ein tüchtiger Kolporteur angestellt werden, weil der Arbeiter dort entschieden zu wenig sind.

Gern gedenke ich noch jetzt jener Tage, meines Reisegefährten Br. Tuczeks, der treu mithalf und aushielt, sowie der l. Geschwister bei denen ich Gastfreundschaft und freundliches Entgegenkommen fand, und rufe allen ein „Gott vergelts“ nach Mat. 25,40 zu.

Edm. Eichhorst.

Wochenrundschau.

Ueber das Unwesen eines Geistes in einem kleinen französischen Dorfe wird aus Paris folgendes mitgeteilt: Am 15. Juli 1924 erschien in dem Dorfe eine alte Frau, die bei dem Ehepaar Cevaille bettelte. Das Ehepaar, der Gatte ein Greis von 91 Jahren, die Frau erblindet, ebenfalls hochbetagt, gab der Bettlerin zu essen. Doch diese, nicht zufrieden, forderte noch eine Herberge. Da die alten Leute sehr beschränkt lebten, mußte man ihr diese Bitte abschlagen. Da ballte die fremde Frau

ihre Faust und rief: „Ihr werdet an den 15. Juli 1924 denken:" Mit diesen Worten verschwand sie.

Seitdem ist bei dem Ehepaar der Teufel los. Die Möbel tanzen in der Stube, die Kartoffeln nehmen ganz seltsame Formen an, Kerzen und Lampen löschen von selbst aus. Wenn man die Türen der Ställe zuschloß, öffneten sich diese von selbst. Große Wasserkrüge veränderten ihren Platz, ohne daß jemand dabei geholfen hätte. Den Höhepunkt erreichte dieses Treiben des Geistes vor einigen Tagen, als das Schwein geschlachtet werden sollte. Der Schlächter wollte das Schwein der Landessitte gemäß abbrühen, doch konnte er das Wasser nicht zum Kochen bringen. Obgleich der Kessel lange Zeit über dem Feuer hing, blieb das Wasser kühl wie Quellwasser. Ganz verzweifelt fing der Schlächter an zu fluchen, und siehe da, plötzlich fing das Wasser an zu kochen. Der Geist soll auch heute noch dort sein Unwesen treiben. Der kleine Ort wird von vielen neugierigen Touristen völlig überlaufen.

Musik im Eisenbahnzug. Der erste englische Zug ist unter Musikbegleitung von Bristol nach Chardiff gefahren. Der Zug war mit zwanzig Lautsprechern ausgerüstet, und die Passagiere hörten unterwegs auf drahtlosem Wege Musikvorträge aus Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Oesterreich und Norwegen. Das Experiment verlief äußerst zufriedenstellend. Die Mnsik war nur in einem Tunnel nicht hörbar. Besonders gut kam das tausend Meilen entfernte San Sebastian, sehr gut aber auch Münster, Oslo und Wien.

Ein neues Grubenunglück wird aus Birmingham gemeldet. Dort wurden durch eine Gasexplosion 19 Bergleute getötet. Ueber das Schicksal weiterer 33 Mann, die verschüttet wurden, fehlen noch genaue Nachrichten.

Aus London wird berichtet, daß nach Telegrammen aus Sidney, die Balaya- Inseln von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht wurden, der große Zerstörungen anrichtete. Eine Anzahl Schiffe sanken im Sturm. Man schätzt, daß etwa 200 Menschen ertranken.

Aus Kairo wird gemeldet, daß dort die ägyptische Frau Sajedo Amr wegen Fälschung von Ehescheidungszertifikaten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Diese Frau hat es verstanden, in zwölf Jahren 36 Mal verheiratet zu sein.

Aus Amerika meldet der „New York Herald", daß in Pawtuket 4 bewaffnete Banditen die Beamten des dortigen Postamtes terrorisierten und dann nicht weniger als 275 tausend Dollars in Banknoten und Briefmarken raubten und unbehelligt entkammen.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Anaheim: F. Hemmerling Dol. 2. **Berlin:** G. Herke Mk. 10. **Bialystok**: E. Stanczyk 2,50. P. Müller 28. **Bieszadek**: F. Schulert 20. **Bydgoszcz**: H. Ristau 24. **Gladwin**: E. Schulert Dol. 2 **Kalisz**: Durch A. Lach 30. **Karolinow**: H. Luther 8. **Klotken**: J. Schmalz 10. **Lodz**: A. R. Wenske 5. R. Buchholz 5. **Lodz I**: 62. **Lodz II**: 19. **Lublin**: A Deutschländer 24. **Luck**: S. Müller 20. **Marki**: K. Weiß 45. **Neuhof**: K Eichmann 4. **Obory**: Fr Breitkreuz 12. Draht 5. **Philadelphia:** Fl. Briegert Dol. 1. **Rożyszcze:** W Tuczek 8. **Sady:** E. Janz 15. **Sladow:** J. Byszke 5. **Sniatyn**: Durch A. Massierer 11. **Stanisławowo**: J. Löwenberger 5. **Starogard:** L. Krebs 5. **Załucza**: W. Weber 5. **Zgierz:** Durch R. Gutmann 18. **Zyrardow**: Durch L. Horn 6.

Aus Deutschland: **Außlaken**: G. Schulz 8. **Bombitten**: A. Palnau 20. **Braunsberg**: J. Lembke 6. **Deutsch-Lissa**: R. Krause 8. **Döbeln**: H. Kruschke 5. **Hamborn**: Ad. Böhm 5. J. Böhm 5. **Heinrichswalde**: R. W. Pelzer 8. **Landskron**: E. Fenske 18. **Orlen**: G. Nickel 6 **Pr. Eylau**: H. Hinz 8. **Riga**: Kading 14,70. **Schloditten**: E. Witkowski 8 **Schönwaldhof**: Freiter 8. **Tiefensee**: Jul. Eichhorst 8. **Wahlsdorf**; Arndt 10 **Witten**: L. Hamp 12. **Wittenberge**: Bethke 5. **Wolmen**: A. Zubert 8.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste:

Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff. Łódz, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa Świecie n. W.